

## Unterrichtsbaustein 4: selbsterfüllende Prophezeihungen

Das psychologische Phänomen der selbsterfüllenden Prophezeihung hat gerade für den Schulalltag hohe Relevanz und wird daher in der Lehrerbildung zu Recht als pädagogischer Stolperstein thematisiert.

Dem zugrunde liegt die Erkenntnis, dass wir, wenn wir ein bestimmtes Verhalten oder ein bestimmtes Leistungsergebnis von anderen erwarten, unbewusst selbst dazu beitragen, dass dieses Verhalten oder Ergebnis auch wirklich eintritt.

Im Kontext der Schule ist die Gültigkeit dieser Aussage seit längerem erforscht und belegt: Lehrpersonen, welche aus bestimmten Gründen hohe oder tiefe Erwartungen bezüglich der Leistungen bestimmter SchülerInnen haben, tragen mit diesen und ihrem eigenen daraus resultierenden Verhalten indirekt dazu bei, dass die Schülerleistungen auch tatsächlich entsprechend ausfallen. Das gleiche gilt jedoch auch generell in der zwischenmenschlichen Interaktion, aufgrund eines relativ simplen Wirkungskreises, in welchem sich Gedanken und Verhalten verschiedener Interaktionspartner gegenseitig bedingen. Dort, wo die Einstellung gegenüber bestimmten Personen(gruppen) durch Vorurteile - auch unbewusste - negativ geprägt ist, steigt die Wahrscheinlichkeit dafür, dass in der Interaktion mit diesen Personen Erfahrungen gemacht werden, welche die eigene Haltung wiederum bestärken und scheinbar bestätigen.

Das Wissen über den Effekt der selbsterfüllenden Prophezeihung kann dazu anregen, zu reflektieren, inwiefern in als negativ erlebten Situationen die eigene Haltung gegenüber anderen deren Verhalten mitbeeinflusst, und verschiebt somit den Fokus der Aufmerksamkeit vom Verhalten des Gegenübers auf den eigenen Anteil.

Gleichzeitig liefert das Modell der selbsterfüllenden Prophezeihung auch die Perspektive, dass Einzelne mit ihrer Einstellung und ihrem Verhalten die Einstellung und das Verhalten von anderen beeinflussen können. Eigenes Denken und Handeln hat Konsequenzen - diese Erkenntnis kann und soll Jugendliche dazu bewegen, ihre Handlungsspielräume bewusst zu nutzen.

### Lernziele:

- Die SuS können erklären, inwiefern ihre eigenen Einstellungen und ihr Verhalten gegenüber anderen sich auf die Einstellungen und das Verhalten der anderen ihnen gegenüber auswirken.

### Weiterführende Materialien:

Unterrichtsbaustein 2: Stereotype

Unterrichtsbaustein 3: unbewusste Vorurteile

.

## Unterrichtsbaustein 4: selbsterfüllende Prophezeihungen

Zeitbedarf: 1 Lektion

Inhalt	Material
<p><b>Theaterspiel:</b> Die LP klebt allen SuS einen kleinen Post-it-Zettel auf die Stirn. Darauf steht, wie die entsprechende Person zu behandeln ist. (Z.B. "habe Respekt vor mir", "sei verliebt in mich", "halte mich für doof" etc.) Die SuS bewegen sich frei durch den Raum. Wenn sie einander begegnen, verhalten sie sich zueinander entsprechend den Anweisungen auf den Zetteln. Ziel ist es, dem Gegenüber zu vermitteln, was "man" von ihm hält und gleichzeitig herauszuspüren, was die Anderen von einem selbst halten. Nach einigen Minuten bildet die Klasse einen Kreis und die SuS stellen Vermutungen darüber an, was auf ihrer Stirn steht. Wer richtig liegt, darf seinen Zettel abnehmen, wer es noch nicht herausgefunden hat, dem wird es von der Gruppe nochmals möglichst eindeutig demonstriert.</p>	<p>Post-It-Zettel mit "Behandlungs-Anleitungen"</p>
<p><b>Austausch über das Spiel:</b> Wie haben die SuS das Spiel empfunden? War es schwierig, einfach, lustig, unangenehm? Wie hat es sich angefühlt, durch das Verhalten anderer definiert zu werden? Was löst es aus, wenn man merkt, dass Andere viel, resp. wenig von einem halten?</p>	
<p><b>Überleitung zum Thema:</b> Die LP erklärt den Zweck dieser Übung. Sie soll Folgendes sichtbar machen: Unser Selbstbild ist gekoppelt an das Bild, das andere von uns haben. Was wir über uns selbst denken, ist mitbeeinflusst von dem, was andere über uns denken. Wer merkt, dass andere viel von ihm/ihr halten, wird tendenziell ein positives Selbstbild haben. Wer merkt, dass andere ihm/ihr wenig zutrauen, dessen Selbstvertrauen leidet fast unweigerlich darunter. Dieses psychologische Phänomen ist wissenschaftlich untersucht und hat verschiedene Namen: Rosenthal-Effekt, Pygmalion-Effekt oder auch Selbsterfüllende Prophezeihung. Was stellen sich die SuS unter einer "selbsterfüllenden Prophezeihung" vor? Evt. kann sich die Klasse gemeinsam über die Wortbedeutungen an eine eigene Definition herantasten.</p>	
<p><b>Definition der Selbsterfüllenden Prophezeihung und Kreislaufmodell:</b> Die SuS lesen den Text still für sich. Danach werden im Plenum Fragen geklärt. Wichtig ist, dass die SuS erkennen, dass dieser Kreislauf sowohl eine negative, als auch eine positive Dynamik haben kann und sich sowohl zwischen verschiedenen Personen als auch innerhalb einer Person abspielen kann. Negative oder positive Annahmen über die eigene Person wirken sich ebenfalls auf das Selbstbild und damit auf das eigene Erleben und Verhalten aus. (Bsp: starke Prüfungsangst und die eigene Überzeugung, einer Anforderung nicht gewachsen zu sein, können zu tatsächlich schwachen Leistungen führen -&gt; siehe Comic)</p>	<p>evt. Comic der selbsterfüllenden Prophezeihung über die eigene Mathe-Schwäche</p>

<p><b>Link zum Thema Vorurteile und Stereotypen:</b>          Inwiefern sind die wissenschaftlichen Erkenntnisse zur selbsterfüllenden Prophezeiung relevant im Kontext von Rassismus und Diskriminierung? Die SuS sollen sich zunächst selbst Gedanken machen und Antworten finden.          Stereotypes Denken bringt Vorurteile hervor und Vorurteile führen zu falschen Annahmen über Personen (= Prophezeihungen). Angehörige von Gruppen, die gesellschaftlich mit vielen Vorurteilen konfrontiert sind, haben im schulischen und beruflichen Kontext ein höheres Risiko, verkannt zu werden und deshalb hinter ihrem eigentlichen Potential zurückzubleiben, was wiederum dazu führt, dass eine soziale Stigmatisierung und eine tendenzielle Unterprivilegiertheit reproduziert wird. Dass dies tatsächlich so ist, haben zahlreiche Studien eindeutig belegt. Der Effekt der selbsterfüllenden Prophezeiung betrifft jedoch nicht nur Leistung, sondern auch soziales Verhalten: Der sogenannte Andorra-Effekt (benannt nach Max Frischs Theaterstück "Andorra") beschreibt das Phänomen, dass Menschen, denen Vorurteile entgegengebracht werden, anfangen, sich gemäss diesen Vorurteilen zu verhalten. Dadurch erscheinen die Vorurteile gerechtfertigt und verstärken sich zusätzlich.</p>	
<p><b>Bezug zum Blue Eyed-Experiment von Jane Elliott:</b>          (Dieser Schritt empfiehlt sich nur dann, wenn die SuS bereits Kenntnis haben von diesem Experiment.) Jane Elliott hat den Effekt der sich selbsterfüllenden Prophezeiung in ihrem Experiment ebenfalls feststellen können: Nachdem sie ihre Klasse nach Augenfarben aufgeteilt hat, hat sie beiden Gruppen die gleiche Aufgabe gestellt. Die SuS, welche der Gruppe der braunäugigen Kinder angehörten, brauchten für die Aufgaben viel länger und machten mehr Fehler. Nachdem der Spiess umgedreht wurde und die negativen Vorurteile den blauäugigen Kindern galten, brauchten diese bei der Wiederholung der Aufgabe ebenfalls wesentlich länger als beim ersten Mal. Die Last der Vorurteile wirkte sich sofort auf die Konzentrationsfähigkeit und das Selbstbild der Kinder aus und beeinflusste damit ihre Leistungsfähigkeit, während das Bewusstsein, zur überlegenen Gruppe zu gehören, ihre Leistungsfähigkeit verstärkte.</p>	
<p><b>Schlüsse ziehen:</b>          Wie kann man den Teufelskreis negativer Selbsterfüllender Prophezeihungen durchbrechen? Wer kann dazu was beitragen? Diese Fragen können in der Klasse entweder losgelöst von einem konkreten Beispiel, oder am konkreten Beispiel von Sam und Mark besprochen werden. Wie kann der Kreislauf der Selbsterfüllenden Prophezeiung positiv genutzt werden?</p>	

Unterrichtsmaterialien zu "Auch nur ein Mensch..."

## Die selbsterfüllende Prophezeiung

Eine Selbsterfüllende Prophezeiung ist eine falsche Annahme über die Realität, die das Erleben und Verhalten von Menschen so beeinflusst, dass die ursprünglich falsche Annahme schliesslich tatsächlich real wird.

### Ein Beispiel:

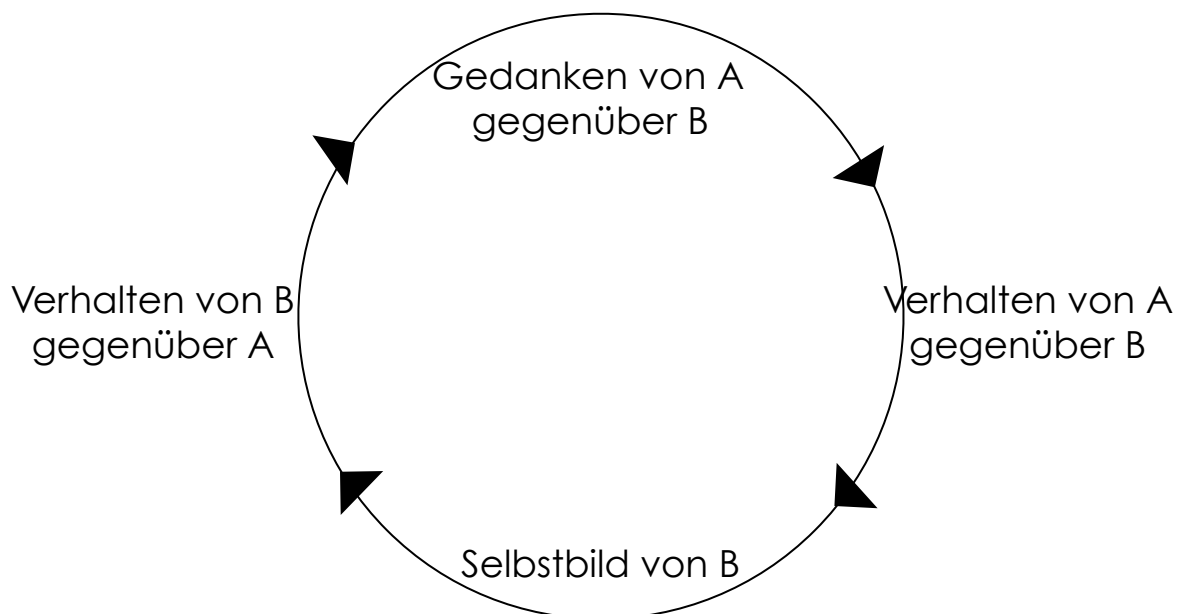
Stell dir vor, du bist der Trainer einer Fussballmannschaft und beobachtest dein Team am ersten Trainingstag. **Sam** und **Mark** sind neue Spieler in deiner Mannschaft. Sam erinnert dich an einen berühmten Spieler, Mark an einen nervigen Klassenkollegen aus deiner Schulzeit. Deine Erwartungshaltung und Einstellung ihnen gegenüber formst du unbewusst, aber sie beeinflusst dein Handeln wesentlich. Wenn Sam das Spielfeld betritt, freust du dich, ihn zu sehen. Wenn er spielt, treibst du ihn an, ermutigst ihn, es besser zu machen, härter zu trainieren und zusätzlich zu üben. Wenn er einen Fehler macht, erklärst du ihm, wie er sich verbessern kann. Mark dagegen bemerkst du kaum. Du bist froh, wenn er punktet, aber du gibst ihm nicht viel Feedback und investierst keine zusätzliche Zeit in sein Training. Wenn Mark einen Fehler macht, ärgerst du dich und findest es typisch für ihn.

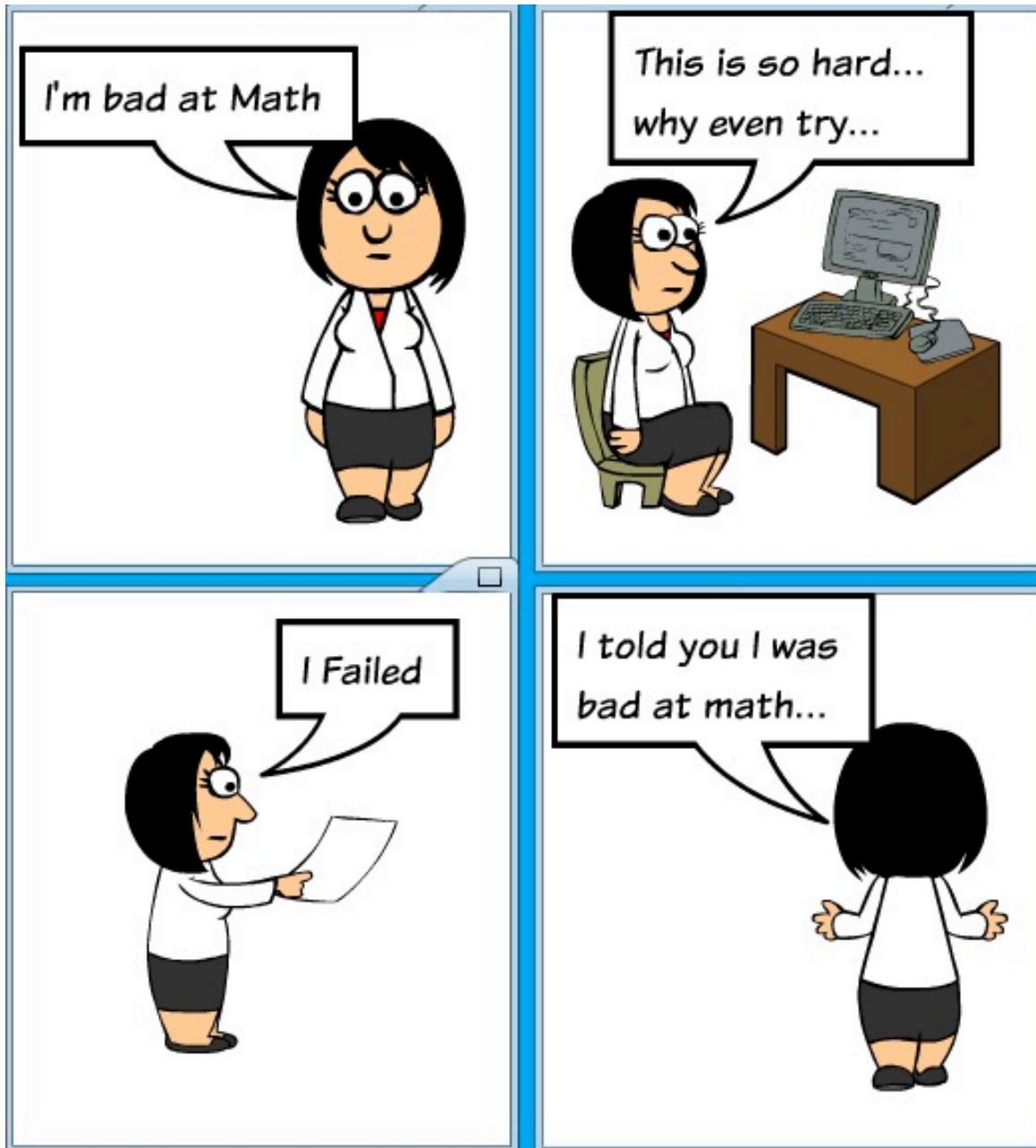
Dein Verhalten den beiden Spielern gegenüber wirkt sich auf deren Selbstbild aus.

Sam spürt, dass du ihn schätzt und hält dich für einen guten Trainer. Er glaubt an seinen eigenen Erfolg. Mark dagegen hat das Gefühl, dass du wenig Geduld und Wertschätzung für ihn hast und hält nicht viel von deinen Fähigkeiten als Trainer. Und er glaubt auch nicht an seinen eigenen Erfolg.

Ihr Glaube an sich selbst beeinflusst das Verhalten von Sam und Mark auf dem Spielfeld: Sam hat immer mehr Freude am Spielen und verpasst kein Training. Während der Spiele gibt er stets 100%. Mark dagegen hat immer weniger Spass am Spielen und bringt immer weniger Einsatz. Er beginnt, ab und zu im Training zu fehlen, was deine Erwartungshaltung bestärkt: Du siehst, wie hart Sam trainiert, wie gut er spielt und wie schnell er seine Leistung steigert. Mark dagegen wirkt nicht sehr motiviert, verbessert sich kaum und kommt nicht regelmässig ins Training.

Du fühlst dich bestätigt. "Ich hab's doch von Anfang an gewusst!", denkst du.





**Selbsterfüllende Prophezeihungen - Die Macht der Gedanken**

## Verhaltensanweisungen für auf Post-It-Zettel

Sei neidisch auf mich.  
Sei in mich verliebt.  
Hab Angst vor mir.  
Halte mich für doof.  
Ignoriere mich.  
Finde mich toll.  
Finde mich beeindruckend.  
Finde mich bemitleidenswert.  
Finde mich nervig.  
Finde mich minderwertig.  
Halte mich für das Allerletzte.  
Finde mich extrem cool.  
Finde mich witzig.  
Finde mich ekelerregend.  
Finde mich bedrohlich.  
...

Die Liste kann mit beliebigen eigenen Ideen ergänzt werden. Es macht nichts, wenn auf mehreren Post-It-Zetteln das Gleiche steht.